

Es gibt eine Wahrheit,
die der Kopf nicht findet.
Nur die Seele
kann sie spüren.

Hans Kruppa

12

Dezember 2003

Nachrichten des Vereins HOSPIZ-Leverkusen

Nr. 12 / Dezember 2003

Impressum: HOSPIZ-Leverkusen e.V.
Otto-Grimm-Str.9, 51373 LEVERKUSEN
Tel. (0214) 40 21 69, Fax (0214) 20 66 055

Vorsitzender: Dr. Gottfried Popp
Redaktion: Petra Althen
Gestaltung: Wolfgang Kirsch, Petra Althen
Druck: Kleikamp Druck GmbH, Köln

Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Autor verantwortlich!

Inhaltsverzeichnis

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde	4
Übung macht den Meister	6
Die Ehrenamtlichen stellen sich vor	
Sandra Pützer	8
Nicole Steinfeld.	9
Wer bin <i>Ich</i> ?	12
Buchempfehlungen	14
Trauerbegleitung im Hospiz-Leverkusen	16
Schmerztherapie-Beratung	18
Weihnachtsgedicht	20
Hospiz-Leverkusen e.V. und die Mitgliedschaft in der Landes- arbeitsgemeinschaft Hospiz e.V.	21
Stationäre Hospize der nahen Umgebung	
Das Vinzenz Pallotti Hospiz	23
Ein Vormittag im Hospiz-Büro	26
kurz notiert ... kurz notiertkurz notiert	27
Beitrittserklärung	30

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

am 16. November strahlte das WDR-Fernsehen in der Sendereihe 'Gott und die Welt' einen kurzen Beitrag über die Arbeit in unserem Hospiz aus. Der rote Faden, der Bilder und Texte durchzog, war der Lebensalltag dreier Hospizhelferinnen und ihre Motive, in der Sterbegleitung aktiv zu sein.

Die Frage nach der Motivation wurde an den Drehtagen immer neu formuliert, nur ein Bruchteil der versuchten Antworten in der Sendung dokumentiert – ein Thema, das mich seitdem verstärkt beschäftigt.

Natürlich – in allen sozialen Bereichen wird ehrenamtliche Arbeit übernommen, weil man Betroffenen helfen und Menschen in der Bewältigung der verschiedenen Aufgaben, die das Leben ihnen stellt, unterstützen möchte. Manchmal ist die Triebfeder die Dankbarkeit für Hilfe, die die Helfenden selbst irgendwann erfahren haben, auch der Wunsch, von unserem Ressourcenüberschuss etwas weiterzugeben und damit einen Ausgleich zu schaffen. Ein Motor ist vielen auch ihre religiöse Bindung, ihr Wunsch, dem Auftrag der Nächstenliebe konkret zu entsprechen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten 'Licht der Welt' zu sein.

Nächsten- und Selbstliebe gehören schon biblisch zusammen, und so ist es nur stimmig und Zeichen von persönlicher Redlichkeit, wenn wir uns auch darüber klar sind, welchen Gewinn wir auch *für uns selbst* haben und haben wollen von unserer Hospizarbeit: andere Engagierte zu treffen, mit denen wir auf Anhieb mehr austauschen können als small-talk-Bemerkungen; etwas zu tun, was anderen Menschen wichtig ist; ein Arbeitsfeld für in uns schlummernde Begabungen zu finden; kreativ sein zu können; unser eigenes Leben intensiver zu 'schmecken' usw.

Was sind die Motive für das, was ich tue, und für das, was ich nicht tue? Diese Frage bezieht sich nicht nur auf unsere ehrenamtliche Tätigkeit. So konfrontiert uns die Hospizarbeit mit den Grundfragen unseres Lebens: Was treibt mich an? Was setzt mich in Bewegung? Welchen Einflüssen setze ich mich aus, die diesen Antrieb verstärken? Was bremst mich? Sind meine Motive echt? Sind sie *wirklich* meine Motive? Sind sie wirklich *meine* Motive?

Diese Zeit im Jahr lädt besonders zum Stellen solcher Fragen ein: Was treibt mich an, Weihnachten zu feiern? Was treibt mich an, so zu feiern, wie ich feiere? Was motiviert mich bei meinen Plänen im neuen Jahr?

Mut und Klarheit im Nachsinnen über unsere Motive, nicht nur zur Weihnachtszeit und im kommenden Jahr, wünsche ich Ihnen und den Menschen, mit denen Sie sich verbunden fühlen.



Ihr


Dr. Gottfried Popp

Übung macht den Meister

Vom Loslassen im Leben zum Loslassen des Lebens

Wer das eigene Leben oder das Leben anderer ernsthaft betrachtet, dem wird bewusst, dass 'Loslassen' ein wesentlicher Teil des Lebens ist. Leben heißt fließen, und wenn das so ist, dann muss Festhalten – also nicht loslassen – zu Blockaden führen. Was wir festhalten kann sich nicht mehr bewegen, nicht mehr fließen. Ein Fluss, der nicht mehr fließen kann, ist kein Fluss mehr.

Das Wort 'Loslassen' wird als therapeutischer Begriff benutzt und er ist in der einschlägigen Literatur (Lebenshilfe/Ratgeber) zu finden. Auch der Nicht-Fachmann verwendet ihn gerne und so ist 'Loslassen' fast zu einem Schlagwort geworden. Mal kein Fremdwort, jeder kann es verstehen.

Kleine Kinder, die an der Hand der Mutter krampfhaft festhalten, weil sie noch unsicher, ängstlich und ungeübt sind, hören die Mutter oft sagen: „Kind, lass los, lauf alleine!“ Später, wenn sie Vertrauen in ihr Können entwickelt haben, lassen sie los und sind mit Recht stolz darauf. Nun können sie sich bewegen, wie und wohin sie wollen.

Am 'Loslassen' kommen wir nicht vorbei, wenn wir unser Leben eigenständig leben wollen. Und so müssen wir ein Leben lang immer wieder loslassen, was nichts anderes bedeutet als immer wieder Abschied nehmen von Altem und sich Neuem zuwenden.

Abschiede, große und kleine, begegnen uns in vielen Situationen zu jeder Zeit. Die häufigen kleinen Abschiede – sie sind uns oft gar nicht bewusst - berühren uns nicht weiter, sie gehen im Trubel von beruflichen und privaten Verpflichtungen, Ablenkungen und Genüssen aller Art unter.

Mit zunehmendem Alter verändert sich bei vielen Menschen der Umgang mit Abschieden, sie erleben diese Ereignisse jetzt eher bewusst. Im Hinblick auf die näher kommende eigene Endlichkeit bekommen sie nun eine besondere Gewichtung (vor allem Abschiede durch Tod eines nahestehenden Menschen).

Ein Leben lang haben wir also die Gelegenheit das Abschiednehmen und 'Loslassen' zu lernen. Sogesehen ist das Leben ein Übungsfeld, eine Vorbereitung auf das große Finale in jedem Menschenleben. Es gibt einen Volksspruch, der ungefähr so lautet: „So wie Du gelebt hast, so wirst Du sterben.“ Übertragen heißt es: „Wer im Leben gelernt hat loszulassen, der wird am Ende des Lebens sein eigenes Leben leichter loslassen können“.

Liebe Mitglieder und Freunde, ich wünsche Ihnen allen, dass Sie diese Fähigkeit erlangen mögen. Mit unserer Hospizarbeit wollen wir gerade diesen letzten großen Abschied erleben und erleichtern helfen. Danke für ihr Vertrauen.

Herzlichst
Ihre *Petra Althen*



Die Ehrenamtlichen stellen sich vor

Sandra Pützer, geb. 1976

Vor 4 Jahren habe ich meine Mutter auf ihrem letzten Weg begleitet. Danach wollte ich mit dem Thema 'Sterben' nichts mehr zu tun haben. Plötzlich fing ich doch an, mich näher damit zu befassen.

Eines morgens wachte ich auf, es war Mitte 2001, und mein erster Gedanke war *'Ich will Sterbebegleitung machen'*. Ich war über mich selbst verwundert. In den folgenden Wochen schwebte ich nur noch, weil ich endlich wusste, wo meine Aufgabe liegt. Unsicher war ich, ob diese ehrenamtliche Tätigkeit neben meinem Vollzeitjob möglich wäre. Deshalb informierte ich mich zunächst an verschiedenen Stellen und gelangte so zum Hospiz-Leverkusen. Nach einem Gespräch war klar, ich kann die Zeit auch neben meinem Beruf für eine Sterbebegleitung aufbringen.



Im Januar 2002 begann dann meine Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleiterin. Seitdem lebe ich intensiver. Durch den praktischen Umgang mit dem Bereich 'Sterben und Tod' fühle ich mich dem Leben noch ein Stückchen näher. Es tut gut zu wissen, dass ich das Richtige tue.

Bisher habe ich 1 Sterbebegleitung erlebt. Es ist mir ein Bedürfnis, für sterbende Menschen da zu sein und ihre Angehörigen zu unterstützen.

Die Ehrenamtlichen stellen sich vor

Nicole Steinfeld, geb. 1959

Im Frühjahr diesen Jahres begann ich die Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizmitarbeiterin, dazu gehörte auch ein Praktikum im Krankenhaus oder im Altenheim. Ich bewarb mich um eine Praktikumsstelle im Altenheim des Roten Kreuzes in Opladen, wo ich von der Pflegedienstleiterin herzlich aufgenommen wurde. In leichter Abwandlung des vorgegebenen Ausbildungsplanes beschlossen wir einvernehmlich, dem Thema 'zwischenmenschlicher Umgang mit Bewohnern des Altenheimes und deren Angehörigen' mehr Raum zu geben als den rein pflegerischen Aufgaben.



So sollte ich mich zunächst um einige demente Bewohner der Pflegestation kümmern. Kein Problem – dachte ich, schließlich bin ich ein durchaus kommunikativer Mensch und kann eigentlich mit jedem reden. Aber dann der Schock, demente Menschen leben in ihrer eigenen Welt und man kann nicht mal so ein bißchen übers Wetter oder über andere belanglose Dinge plaudern. Ganz zu schweigen davon, dass die alten Damen über den Tod sprechen wollten. Zunächst war ich völlig verunsichert, doch dann merkte ich sehr bald, dass einfach liebevolle Zuwendung und herzliche Freundlichkeit der Schlüssel zum Herzen der verwirrten alten Menschen sind und schon nach wenigen Besuchen wurde ich wiedererkannt und herzlich begrüßt. Manchmal muss man wirklich nicht viele Worte machen.

Die Ehrenamtlichen stellen sich vor

(Fortsetzung)

Oft sind es gerade die Angehörigen der pflegebedürftigen Menschen, die mit der neuen Situation – die Mutter im Altenheim unterzubringen – ziemlich überfordert sind. So konnte ich auch bei solchen Gelegenheiten hilfreich zur Seite stehen und erlebte dabei eine Geschichte, die mich sehr nachdenklich gemacht hat. Ich half dem Lebensgefährten der Tochter einer Bewohnerin beim Transport einiger Kleinmöbel der alten Dame, als er von mir wissen wollte, in welcher Funktion ich im Altenheim tätig sei. Ich berichtete, dass ich mein Praktikum absolviere und danach als ehrenamtliche Mitarbeiterin beim Hospizverein Sterbebegleitung machen werde. Ungläubiges Unverständnis begegnete mir – „Sie arbeiten umsonst ??“

Ich arbeite zwar unentgeltlich, aber ganz sicher nicht umsonst, denn schon im Praktikum habe ich festgestellt, wie wohltuend und befriedigend es ist, seinen Mitmenschen einen kleinen Dienst zu erweisen. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Menschen auch diese Erfahrung machen. Gerade in der Betreuung alter Menschen liegt ein großes Betätigungsfeld für ehrenamtliche Mitarbeiter.



Anzeige

BERTRAM

BESTATTUNGSHAUS

BESTATTUNGSHAUS PETER BERTRAM GMBH
GEPR. BESTATTER

BESTATTUNGSVORSORGE
– qualifizierte Fachberatung –
Treuhandeinlagen
Sterbeversicherung

Fragen Sie uns

Telefon: 02 14 - 4 70 25
Fax: 02 14 - 40 19 94

Wiesdorf gegenüber dem
St. Josefs-Krankenhaus
Internet: www.bertram-lev.de
E-mail: KONTAKT@bertram-lev.de

Wer bin *Ich*?

„O Herr, ein jeder hat irgendwelche Wünsche, doch ich will keine haben. Und ein jeder hat ein *Ich*, doch ich will keines haben. ‘Nicht-*Ich*’ sein, ist alles, was ich will.“ (Sufi-Weisheit)

In allen Religionen ist es das höchste Ziel des Gottsuchers, die Einheit Gottes zu erfahren und sich in IHM zu verlieren. Dieses *Eins-Sein* kann sich aber nur vollziehen, wenn sich das kleine *ich*, die Persönlichkeit, in dem größeren *Ich* (Gott) auflöst. Dann gibt es nur noch *das Eine - ohne ein Zweites*. Doch wie kann das geschehen? Durch Hinterfragung und Erkenntnis dessen, was wir *wirklich* sind.

In unserem Leben dreht sich alles um ‘*ich, mir, mein*’: „*Ich* fühle mich wunderbar, *ich* bin krank, *ich* bin glücklich, *ich* bin traurig, *ich* bin dies, *ich* bin das.“ Wir sagen auch: „Dies ist *mein*, das gehört *mir*.“ Wir zeigen auf unseren Körper und sagen: „*Ich*. Das ist *mein* Körper. Das bin *ich*.“ In der Art und Weise, wie das *Ich* uns beherrscht, kann es sich zu einer schlimmen Krankheit entwickeln, zu Egozentrismus und Narzissmus.

Doch *was* ist dieses *Ich* wirklich? Und *wo* ist es? Viele spirituelle Lehrer aus den unterschiedlichen Religionen sagen uns: „Dieses *Ich* ist nichts Festes. Es besteht aus Abläufen, die durch unser Gedächtnis zusammengehalten werden und uns Stabilität vorspiegeln. Das *Ich* ist eine Illusion.“ **Prof. Roth**, ein bekannter Hirnforscher, stellte aufgrund seiner Forschungen ebenfalls fest:

„Das *Ich* ist ein Konstrukt des Gehirns. Es ist keine Einheit, wie wir vermutet haben. Es gibt tatsächlich viele verschiedene *Ichs*: ein Körper-*Ich*, ein emotionales *Ich*, ein sprachliches *Ich*, ein Erlebnis-*Ich* usw. Das *Ich* ist auch nichts Festes. Doch ganz entscheidend ist, dass der Glaube an das *Ich* als Herr der Gedanken

und Handlungen eine Illusion ist. Wer handelt? Wer spricht? Wer entscheidet? Kein *Ich*, sondern das Gehirn zwingt uns auf irgendeine geheimnisvolle Weise dazu zu denken: *Ich* (als Bewusstseinszustand) sei der Verursacher meiner Handlungen. Zwar glauben wir, Herr im eigenen Haus zu sein, aber wir sind es nicht. Das Hirn handelt, nicht das *Ich*. In diesem Sinne ist das *Ich* tatsächlich eine Illusion.“

Ramana Maharshi, ein großer Heiliger aus Indien, empfiehlt uns, mit der Frage „Wer bin ich?“ tief in uns hinein zu schauen und nach dem *Ich* zu suchen. „Wenn der Geist unaufhörlich nach seiner eigenen Natur forscht, stellt sich heraus, dass es so etwas wie Geist gar nicht gibt. Der Geist (Verstand) besteht nur aus Gedanken, und der Gedanke *Ich* ist die Wurzel aller anderen Gedanken. Deshalb ist der Geist nichts anderes als der *Ich*-Gedanke. Die Geburt des *Ich*-Gedanken ist unsere eigene Geburt, sein Tod ist der Tod der Person. Nachdem der *Ich*-Gedanke aufgetaucht ist, entsteht die Identifizierung mit dem Körper, mit Gefühlen, mit der Welt. So lange das *Ich* da ist, gibt es Kummer und Leid. Hört das *Ich* auf, verschwindet auch das Leid.“ Das heißt, der Zustand, der frei von Gedanken ist, ist der einzig wirkliche Zustand.

In diesem Zustand gibt es niemanden mehr, keine Person. Dann ist Frieden, Stille, Liebe und Glückseligkeit.

Maharshi sagt weiter:

„Ereignisse und Personen kommen und gehen, tauchen auf und vergehen, sind nicht real. Wenn wir danach greifen, ist da nur Leinwand, die von den vorüber ziehenden Bildern nicht berührt wird. Es gibt nichts anderes. Es gibt nur **das Eine – ohne ein Zweites**. Das bedeutet, dass in der vollkommenen Konzentration auf die Frage ‘Wer bin *Ich*?’ die persönliche Geschichte langsam, aber sicher annulliert wird. Denn in dieser Frage kann keine Person, kein *Ich* mehr existieren. Es ist die Frage, mit der das *Ich* sich im Feuer verbrennt. Was bleiben wird, ist vollkommenes

Auf-sich-Selbst-Gerichtetsein, ist reines Gewährsein, ist *Das*, was ist, was schon immer war, und was immer sein wird.“

Auch **Meister Eckhart**, ein bedeutender deutscher Mystiker, äußert sich zu diesem schwierigen Thema:

„ ...Als ich in meiner ersten Ursache stand, da hatte ich keinen Gott; ich wollte nichts, ich begehrte nichts, denn ich war nur Sein und wollte kein ander Ding. Was ich wollte, das war *ich*; und was *ich* war, das wollte *ich*, und stand ledig Gottes und aller Dinge. Aber als ich herausging aus meinem Sein und mein geschaffenes Wesen empfing, da bekam ich auch einen Gott. Denn ehe die Kreaturen waren, war Gott nicht *Gott*. Er war das, was er war.“

Auch der Mensch ist *Das*, was er ist. Die Frage ‘Wer bin ich?’ führt ihn zurück zum Ursprung, zum Sein.

Unter dem Oberbegriff ‘Advaita’ können Sie in esoterischen Buchhandlungen eine Vielzahl an Büchern zu diesem Thema finden.

E. Kolvenbach

Buchempfehlungen

*Tränen im Regenbogen – Hrsg. Michael Klemm u.a.,
Attempo Verlag, Tübingen*

Phantastisches und Wirkliches, aufgeschrieben von Mädchen und Jungen der Kinderklinik Tübingen.

Ein Buch von Kindern über sich selbst, geschrieben für Kinder und Erwachsene. Es zeigt, dass Kinder viel „erwachsener“, viele „reifer“ sind, als die Erwachsenen sie einschätzen.

(A)

*Geborgen im Leben – Wege zu einem erfüllten Dasein –
 Elisabeth Kübler-Ross / David Kessler,
 Sonderausgabe Weltbild Verlag, Augsburg*

In jedem von uns gibt es die helle und die dunkle Seite, das Höchste und das Niedrigste, unsere negativen Seiten. In den Lektionen unseres Lebens geht es darum, an dieser Negativität zu arbeiten, sie zu verwandeln und in uns selbst und anderen das Beste zu finden. Wenn wir nun lernen, sagen wir damit, dass wir unsere noch unerledigten Dinge des Lebens loswerden wollen, die nichts mit dem Tod, sondern mit dem Leben zu tun haben. Die wichtige Frage ist: *Haben wir nur existiert, oder haben wir wirklich gelebt?!*

E. Kübler-Ross und D. Kessler haben ein Buch über das Leben und die 'Kunst zu leben' geschrieben. Sie führen den Leser durch jene praktischen und spirituellen Übungen, die wichtig sind, wenn wir jeden Augenblick unseres Lebens in seiner ganzen Fülle leben wollen. Anhand so wichtiger Themen wie Liebe, Schuldgefühle, Angst, Geduld, Vergebung, Glück, Spielen und mehr – zeigen die Autoren die Wahrheit über unsere Ängste und Hoffnungen, unsere Beziehungen untereinander und vor allem über die Frage, wer wir in Wirklichkeit sind, auf.

„Die Stürme des Lebens sind dazu da, um zu dem Mensch zu werden, der wir sind. Wir sind dazu da, einander und uns selbst heil zu machen. Unter dieser Heilwerdung ist nicht eine physische Wiederherstellung zu verstehen, sondern eine Heilung auf einer viel tieferen Ebene – die Heilung unseres Geistes und unserer Seele.“ (aus E. Kübler-Ross)

Anhand von vielen Beispielen werden die 14 Lektionen sehr klar und einfach erklärt und beschrieben. Sicher wird jeder seine eigenen Berührungspunkte finden, sein Thema, das ihn besonders beschäftigt. Dieses Buch ist von Herzen zu empfehlen. Es kann für alle Altersgruppen ein Anstoß zum Besinnen und Nachdenken sein - man muss keineswegs erst „alt“ sein.

E. Kolvenbach

Trauerbegleitung im Hospiz-Leverkusen

Schon in den letzten Hospiz-Nachrichten vom Juni 2003 haben wir darüber berichtet, dass der Hospizverein Leverkusen selbst einen Qualifizierungskurs zur Trauerbegleitung durchgeführt hat. Möglich wurde dies durch eine großzügige Spende des Lion-Clubs Leverkusens-Opladen. 13 Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben diesen Kurs im Juni 2003 abgeschlossen.

Damit ist ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen, so dass wir nun als weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit trauernden Menschen Begleitung und Unterstützung auf ihrem Trauerweg anbieten können. Die ersten Begleitungen trauernder Menschen in Einzelgesprächen haben bereits begonnen und zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Sprechen Sie uns an, wenn Sie Hilfe benötigen oder jemanden kennen, der Unterstützung braucht. Diese Hilfe bieten wir kostenlos an.

Ein Team der Trauerbegleiter lädt jeden ersten Mittwoch im Monat zu einem 'Offenen Trauertreff' ein. Hier besteht die Möglichkeit, Kontakt zu anderen Betroffenen zu finden und sich mit ihnen auszutauschen. Die Trauerbegleiter sind da, hören zu, geben im Gespräch Anstöße für den Umgang mit der Trauer. Alles, was Trauernde bewegt, hat dort seinen Platz. Der Trauertreff im November zeigte, wie wichtig das Reden ist. Alle Betroffenen sind sehr herzlich eingeladen, jeden ersten Mittwoch im Monat von 15–17 Uhr im Alten Bürgermeisteramt in Leverkusen-Schlebusch teilzunehmen.

Und schließlich hat am 7.11. ein Trauerseminar begonnen mit den Referenten Frau Steinbach, Heilpädagogin und Mediatorin und Norbert Sinofzik, Theologe, Unternehmensberater und Mediator.

Wir freuen uns, dass wir diese Aktivitäten, die zum Kernbereich hospizlicher Aufgaben zählen, auf den Weg bringen konnten und danken an dieser Stelle allen, die dazu ihren Teil beigetragen haben, vor allem den Ehrenamtlichen und dem Lions Club Leverkusen-Opladen.

Helgard Bausch-Weirauch



Nichts bleibt
Wie es ist
Nichts ist so
Dass es bleiben kann
Alles ist in Bewegung
Alles treibt
Im Fluss des Lebens –
Und wer hier
Gegen den Strom schwimmt
Überschätzt seine Kräfte

Hans Kruppa

Schmerztherapie-Beratung

Die Schmerztherapie-Beratung kann jeder nutzen. Betroffene, die unter chronischen Schmerzen leiden oder auch Angehörige, die Fragen zu Medikamenten haben, sind zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Aspekte, die dabei beleuchtet werden können:

- Warum ist es wichtig, Schmerzmedikamente nach einem festen Einnahmeplan anzuwenden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, mit Arzneimitteln Schmerzen zu lindern?
- Fragen zu Nebenwirkungen und möglichen Wechselwirkungen zu anderen Arzneimitteln.



Dr. E. Kohrt

Hierbei soll durch Informationen zu ihren Arzneimitteln die ärztliche Therapie unterstützt werden.

Ihre Fragen beantwortet Dr. Elisabeth Kohrt, Fachapothekerin für Offizinpharmazie und Pflegeversorgung.

Termine: nur nach Vereinbarung

Bei Bedarf melden Sie sich bitte telefonisch oder kommen persönlich in unser Hospiz-Büro. Die Koordinatorinnen werden einen Gesprächstermin für Sie vereinbaren.

Hospiz-Büro: Otto-Grimm-Str. 9 (2. Etage)
51373 Leverkusen
Tel. 0214/40 21 69

Anzeige

**Auf
gute
Nachbar-
schaft**



Schauen Sie doch mal vorbei:
www.leverkusen.bayer.de

Weihnachtsgedicht

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. Es war ganz still.
So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.
Die erste Kerze seufzte: „Ich heiße Frieden. Mein Licht leuchtet,
aber die Menschen halten keinen Frieden.“
Ihr Licht wurde immer kleiner und erlosch.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: „Ich heiße Glauben.
Aber ich bin überflüssig.
Die Menschen wollen von Gott nichts wissen.“
Ein Luftzug brachte die Kerze zum Erlöschen.

Traurig und leise meldete die dritte Kerze: „Ich heiße Liebe.
Aber ich habe keine Kraft mehr.
Die Menschen sehen sich nur selber
und nicht die anderen, die sie lieb haben sollen.“
Mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht erloschen.

Da kam ein Kind ins Zimmer und fing fast zu weinen an.
„Ihr sollt doch brennen und nicht aus sein.“
Da meldete sich die vierte Kerze zu Wort: „Hab’ keine Angst!
Solange ich brenne, können wir die anderen Kerzen wieder
anzünden.“

Ich heiße Hoffnung.“
Da nahm das Kind die Kerze und zündete mit ihrer Flamme
auch die anderen Kerzen wieder an.

Hospiz Leverkusen e.V. und die Mitgliedschaft in der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V.

Jede und jeder, der sich in unserem Verein in der Begleitung oder den verschiedenen anderen Arbeitsbereichen engagiert, erlebt sich phasenweise als „EinzelkämpferIn“ an seinem oder ihrem Platz. Für die Aus- und Fortbildung, für das voneinander Lernen, für die gegenseitige Ermutigung und Unterstützung und das Vertreten gemeinsamer Ziele in der Öffentlichkeit ist daher das Verbundensein durch die Organisation (den Verein), der Austausch und die Zusammenarbeit von größter Bedeutung.

Die Vernetzung, auf lokaler Ebene nun seit 6 Jahren erprobt, zeigt sich auch überregional als fördernd. So gibt es in jedem Bundesland als Forum und gemeinsames Organ der einzelnen stationären und ambulanten Hospize die Landesarbeitsgemeinschaften (LAG), die wiederum in der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) zusammengeschlossen sind. Die örtlichen Hospize werden mit ihrer Aufnahme in die LAG automatisch Mitglieder der BAG.

„Unsere“ LAG/NRW hat in ihrer Satzung folgendes als ihre Aufgabe festgelegt:

„Sie (die LAG) hat sich zum Ziel gesetzt, die Information und den Erfahrungsaustausch der ihr angeschlossenen Mitglieder untereinander zu fördern, Aktivitäten anzuregen und zu planen und inhaltliche und organisatorische Hilfe bei der Hospizarbeit anzubieten. (...) Die LAG Hospiz NRW in NRW zielt (...) auch auf die Mitwirkung im politischen Raum.“

Gerade die Notwendigkeit, zur Finanzierung und sonstigen Förderung der Hospizarbeit mit einer Stimme zu sprechen, um den Aufgaben und Zielen der Hospizbewegung gerecht werden zu können, hat den Vorstand bewogen, die Mitgliedschaft unseres Hospizes in der LAG zu beantragen.

Bei der diesjährigen und für unser Hospiz ersten Mitgliederversammlung der LAG am 8. Oktober in Dortmund bot sich Gelegenheit, Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der LAG zu nehmen.

Nach der Vorstellung der neuen Mitglieder und der Neuwahl des Vorstands berichteten Mitglieder über ihr Engagement in verschiedenen Arbeitskreisen (z.B. Arbeitskreise Pflegedienstleitungen, Öffentlichkeitsarbeit, ambulante Dienste, stationäre Dienste, Sozialarbeiter usw.). Ein ausführlich besprochenes Thema war die Umsetzung des neuen § 39 a des Sozialgesetzbuchs V, der eine Beteiligung der Allgemeinen Ortskrankenkassen an den Kosten der ambulanten Hospizdienste regelt. Da die AOK in NRW in einen Bereich Nordrhein und einen Bereich Westfalen geteilt ist, wurden im ersten Durchgang der neuen Mitfinanzierung die zwei Bereiche in NRW wie zwei separate Bundesländer behandelt, woraus sich eine finanzielle Benachteiligung eines Landesteils ergab.

Allein an diesem Beispiel lässt sich deutlich zeigen, wie wichtig es ist, eine gemeinsame Vertretung der örtlichen Hospizeinrichtungen zu unterstützen.

Karolin Küpper-Popp

Weitere Informationen im Internet:

Zur Landesarbeitsgemeinschaft in NRW : www.lag-nrw.de

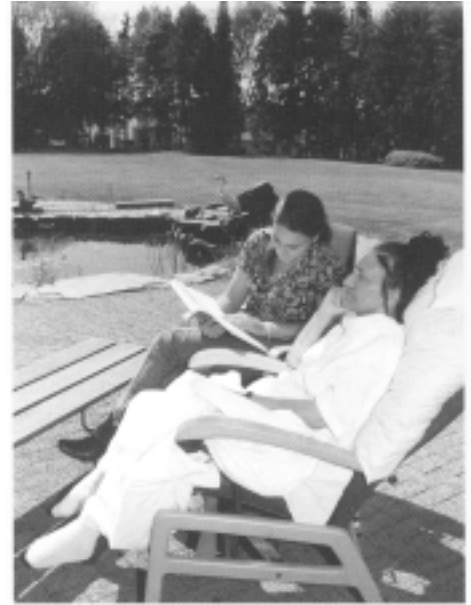
Zur Bundesarbeitsgemeinschaft : www.hospiz.net

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Hospiz-Stiftung, die mit Unterstützung von Uschi Glas um Spenden bitet, anders als oft angenommen, kein Dachverband der Hospize ist.

Stationäre Hospize der nahen Umgebung

Das Vinzenz Pallotti Hospiz

Das Vinzenz Pallotti Hospiz ist dem Vinzenz Pallotti Hospital in Bergisch-Gladbach-Bensberg angeschlossen und liegt auf einer Anhöhe mitten im Grünen. Die Zimmer sind nach Süden ausgerichtet, mit vielen Fenstern versehen und geben den Blick in den parkähnlichen Garten des Hospitals frei.



Die Hospizidee dieses Hauses wird von 4 Säulen getragen: Palliativstation, Ambulanter Hospizdienst, Tageshospiz und Hospizstation. Auf der *Hospizstation* werden die Gäste von einem multidisziplinären Team (Krankenschwestern, Sozialarbeitern, Seelsorgern, ggf. Musik- und Kunsttherapeuten, bei Bedarf Physiotherapeuten und Ärzten) des Hospizes betreut. Die ärztliche Behandlung



Stationäre Hospize der nahen Umgebung

kann auch durch den niedergelassenen Hausarzt erfolgen oder durch einen ermächtigten Krankenhausarzt. Ehrenamtliche Helfer des Ambulanten Hospizdienstes werden auf Wunsch des Kranken in die Betreuung einbezogen. Ebenso können die Angehörigen in dieser schwierigen Zeit und auch nach dem Tod des Schwerstkranken durch ehrenamtliche Helfer begleitet werden.



Kunsttherapeutische Betreuung

Die Aufgaben und Ziele der *Palliativ-Station* sind die Beseitigung oder Linderung von Symptomen (z.B. starken Schmerzen, Übelkeit und Erbrechen, Atemnot u.a.) und die Erhaltung und Schaffung einer größtmöglichen Lebensqualität. Der Kranke kann so gestärkt und organisiert werden, dass er möglicherweise wieder nach Hause entlassen werden kann. Dabei wird er Unterstützung durch den *Ambulanten Hospizdienst* und das *Tageshospiz* erfahren.

Das *Tageshospiz* ist ein besonderes Angebot. Es nimmt den Patienten zunächst für einen Tag in der Woche als Gast auf. Die Patienten

Stationäre Hospize der nahen Umgebung

dürfen nicht bettlägerig sein. Im Vordergrund steht dabei die Entlassung der Angehörigen. Für die Betroffenen bedeutet dieser Tag eine Abwechslung und die Möglichkeit, andere Menschen zu treffen und mit ihnen Sorgen und Leid zu teilen. Auf Wunsch gibt es für die Angehörigen eine Fachberatung in pflegerischer und psychosozialer Hinsicht.

Menschen, denen diese 3 Säulen keine ausreichende Unterstützung bieten, steht das stationäre Hospiz, die *Hospizstation*, für ihre letzte Lebenszeit offen.

Wer sich für das Vinzenz Pallotti Hospiz interessiert, sei es aus einer dringenden Notwendigkeit oder auch aus vorsorglichem Interesse, der ist herzlich willkommen.

(A)

Adresse: Vinzenz Pallotti Hospiz
Vinzenz-Pallotti-Str. 20-24
51429 Bergisch-Gladbach

Palliativstation und Hospizstation
Tel. 02204/ 41-525
Fax 02204/ 41-6543

Ambulanter Hospizdienst und Tageshospiz
Tel. 02204/ 41-6542
Fax 02204/ 41-6543

Ein Vormittag im Hospiz-Büro

Morgens 9.00 Uhr: Erstes Sortieren der Eingangspost und Abhören des Anrufbeantworters, ein Blick in die e-mails des Computers, telefonische Rückrufe. – 9.30 Uhr: Das Büro ist offiziell geöffnet, der erste Besucher kommt und möchte eine Patientenverfügung haben. Wir kommen bei einer Tasse Tee ins Gespräch und er erzählt von seiner sterbenskranken Frau. Bei der Verabschiedung vereinbaren wir einen Termin für einen Hausbesuch. Eine neue Sterbebegleitung bahnt sich an.

Im Flur stehen derweil schon 2 weitere Besucher und während ich den nächsten herein bitte, klingelt das Telefon. Nur eine Terminverlegung, das Gespräch ist rasch beendet. Kaum nehme ich neben meinem Besuch am Tisch Platz, klingelt es erneut. Ich nehme den Namen auf und vereinbare, dass ich später zurückrufe.

Nun kann ich mich endlich wieder der Gesprächspartnerin zuwenden, die sich für eine Teilnahme am Trauerseminar interessiert. Während ich ein Informationsblatt heraussuche, berichtet mir die Besucherin von einem tragischen Verlust, der sie nicht loslässt. Ich höre einfach nur zu. Am Ende entschuldigt sie sich für ihre Tränen.

Vor der Tür wartet noch immer die weitere Person. Sie möchte unseren Verein durch ihre Mitgliedschaft unterstützen und bittet um Informationsmaterial. Währenddessen klingelt wieder das Telefon. Eine Frau fragt nach Adressen von stationären Hospizen in der Nähe. Ich notiere mir die Telefon- und Fax-Nummer und verspreche ihr, eine Liste mit Adressen zu schicken.

Kaum aufgelegt, klingelt das Telefon schon wieder. Eine unserer Ehrenamtlichen will eine Rückmeldung über ihre Begleitung an uns geben.

Dann stelle ich für die bereits wartende Dame weiteres Informationsmaterial für die gewünschte Mitgliedschaft in unserem Verein zusammen und erläutere ihr unsere Arbeit. Nachdem sie sich verabschiedet hat, versuche ich die Papiere auf dem Schreibtisch zu sortieren und die anfallenden Arbeiten zu erledigen. Meine Gedanken kreisen immer wieder um das letzte Gespräch und ich denke: ‘Was manche Menschen doch alles aushalten müssen’.

Ein Blick auf die Uhr bringt mich zurück, die Sprechstundenzeit ist längst vorbei. Mein Sohn wartet im Kindergarten auf’s Abholen.

Am frühen Abend werde ich wieder hier im Büro sein und den Saal für eine Abendveranstaltung vorbereiten.

Heike Kammerer

kurz notiert ... kurz notiert ... kurz notiert

- ▶ Das Sommerfest 2003 wurde leider nicht so gut besucht wie in den Vorjahren. Für 2004 ist eine bessere Werbung geplant.
- ▶ Die Redaktion des WDR-Fernsehmagazins „Gott und die Welt“ besuchte uns zwei Tage zum Drehen eines Beitrags für die TV-Sendung am 16.11.2003. Sandra Pützer, Nicole Steinfeld und Karolin Küpper-Popp gaben einen Einblick in ihren beruflichen und privaten Alltag und sprachen über die Motivation für ihre Hospizarbeit.
- ▶ Am 1.12.2003 ist die ‘Hospiz-Stiftung Leverkusen bei der Volksbank Rhein-Wupper eG’ ins Leben gerufen worden. Eine ausführliche Information folgt.

- ▶ In der Otto-Grimmstr. 9 hat der Verein neben seinem kleinen Büro-Raum einen weiteren, etwas größeren Raum bis auf weiteres kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen. Einen herzlichen Dank an den evangelischen Kirchenverband!
- ▶ Martin Delson, Amerikaner jüdischer Abstammung, wohnhaft in San José, Kalifornien, war bei einem Besuch in Leverkusen bei seinem Studienfreund Gottfried von den Aktivitäten des Hospiz-Leverkusen beeindruckt und wurde spontan Mitglied unseres Vereins.
- ▶ Gretel Kramer, die dienstälteste Sterbebegleiterin unseres Hospizes, ist im November 70 Jahre alt geworden. Herzlichen Glückwunsch!
- ▶ Der Evangelische Pressedienst veröffentlichte in seiner Ausgabe vom 24.11. einen ausführlichen Bericht über unsere Arbeit und ein Foto aus unserem Hospiz. Die Informationen der kirchlichen Agentur können deutschlandweit von Presse, Rundfunk und Fernsehen abgerufen werden.
- ▶ Das GEO-Heft 12/2003 behandelt „*Abschied und Neubeginn – Wie wir mit dem Tod umgehen – Wege zu einer neuen Trauerkultur*“. Ein für die Weihnachtszeit ungewöhnliches Titelthema, das zeigt, dass unser Wunsch, das Thema *Tod* zu enttabuisieren, durch die Arbeit verschiedenster Instanzen artikuliert wird.



„Pro Senior“

Eine Alternative zum Heimaufenthalt

Selbstständig bis ins hohe Alter
den Lebensabend zuhause verbringen,
im gewohnten häuslichen Umfeld.

Wir können Ihnen weiterhelfen. Nutzen Sie unsere mehr als 10jährige Erfahrung.

Pflege- und Betreuungskräfte für 24 Stunden:
Rundum-Pflege und -Betreuung

- zur Unterstützung nach Klinikaufenthalt,
- bei Abwesenheit der Familie zur Urlaubszeit
- wenn Kurzzeitpflegeplätze nicht zur Verfügung stehen
- in besonderen Lebenslagen und in schweren Stunden
- als Reisebegleitung
- zur Versorgung von Demenz-Erkrankten

a.s.i. agentur für soziale innovationen GmbH
Ober Schneidersgarten 4
54533 Greimerath
Tel. 06574/ 948519 Fax: 948518

Wir arbeiten bundesweit!

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Hospiz-Leverkusen e. V.

Der Mindestjahresbeitrag beträgt:

32 für Einzelpersonen, 55 für Ehepaare, 16 für Rentner

150 für Firmen/Institutionen

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Wohnort _____

Telefon _____

Geburtsdatum _____

(Unterschrift/Datum)

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Verein Hospiz-Leverkusen, meinen Jahresbeitrag in Höhe von _____ bis auf Widerruf von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen.

Geldinstitut _____

Kontonummer _____

BLZ _____

Kontoinhaber _____

(Unterschrift/Datum)

Der Vorstand

1. Vorsitzender: Dr. Gottfried Popp (P)
2. Vorsitzende: Helgard Bausch-Weirauch (BW)
- Beisitzer: Petra Althen (A)
- Hildegard Bauer-Birke (B)
- Peter Cramer (C)
- Karolin Küpper-Popp (KP)